

DICHTUNG - LEBEN - WISSEN DER WELT

Die Bände dieses Jahres

- 28 Kurt Tucholsky
RHEINSBERG, Ein Bilderbuch für Verliebte
- 29 G. Bernard Shaw
DER GESUNDE MENSCHENVERSTAND
Eine Auswahl aus den Werken
- 30 Oswald Gerhard
MIKROBEN IM WELTGESCHEHEN
Sieg über die Seuchen
- 31 Waldemar Bonsels
INDIENFAHRT
- 32 Alexander Lernet-Holenia
DIE FRAU IM ZOBEL, Roman
- 33 Max Dauthendey
DER GARTEN OHNE JAHRESZEITEN
Erzählungen
- 34 Eric Singer
DIE HANDSCHRIFT SAGT ALLES
Das ABC der Graphologie
- 35 Ulrich Klever
DER HUNDEKNIGGE
- 36 Nora Waln
SUSSE FRUCHT,
BITTRE FRUCHT - CHINA
- 37 Gustav Regler
VERWUNSCHENES LAND MEXIKO
- 38 Romain Rolland
ANNETTE UND SYLVIA, Roman
- 39 Heinz-Werner Hübner
DAS FLOSS DER VERTRIEBENEN Roman
- 40 Broder Christiansen
PLANE UND LEBE ERFOLGREICH
- 41 Rudyard Kipling
DIE GESPENSTISCHE RIKSCHA
Erzählungen
- 42 Ursula von Kardorff
MAN MUSS SICH NUR ZU HELFEN
WISSEN
Vom Liebeskummer bis zum Festefeiern
- IM NOVEMBER ERSCHEINEN:
- 43 Knut Hamsun
ROSA, Roman
(Die Liebe ist hart, 2. Teil)
- 44 DIE GESCHICHTE DES JESUS
VON NAZARETH
- 46 Stefan Andres
VOM HEILIGEN PFÄFFLEIN
DOMENICO, Erzählungen

Weitere Bände erscheinen laufend.
In vielfarbigem Umschlag, biegsam,
fest und haltbar DM 1,90

In allen Buchhandlungen



PAUL LIST VERLAG MÜNCHEN

DAS NORDDEUTSCHE HILFSWERK

„Die
Brücke“

West-Ost e. V.

versendet in die Ostzone

Lebensmittelpakete auf schnellstem Wege

Steuerersparnis • Versicherung • Beste Qualität
Prospekte kostenlos durch

„DIE BRÜCKE WEST-OST“ HILFSWERK
Hamburg 36 • Neuer Wall 9 • Telefon 34 26 77

FILM

Neu in Deutschland

THERESE RAQUIN (Frankreich/Italien). Emile Zolas moralische, ereignisreiche und milieugenaue Ehebruchsgeschichte wiederum verfilmt und wieder — nicht ohne psychologische Reste — in die Gegenwart übertragen. Diesmal sind Simone Signoret und Raf Vallone kräftig und sympathisch das gequälte, schuldige Paar. Marcel Carné („Die Kinder des Olymp“) hat ruhig, beinahe schleppend inszeniert, dafür aber die familiäre Fron Thereses und die melancholische Verstrickung in beklemmende und zutreffende Bilder übersetzt. (Paris/Lux.)

RITTMEISTER WRONSKI (Deutschland). Ein Spionage-Reißer, der die historische Affäre Sosnowski derart ins Unwahrscheinliche verbiegt (Drehbuch Axel Eggebrecht), daß die Ereignisse und Figuren wirklich, wie es der Vorspann behauptet, „frei erfunden“ erscheinen. Wronski (Willy Birgel) flirtet, ehe die wahre Liebe einbricht, im Hitler-Berlin so erbarmungslos für Polen, daß ihm die geheimen Reichswehrakten dutzendweise entgegenflattern. (Apollo.)

DIE FEURIGE ISABELLA (England). Einen höchst englischen Gruppen-Spleen, die vom Brighton-Club unternommenen Sportfahrten in steinalten Autos, hat der ehemalige Berliner Regisseur Henry Cornelius so phantasie- und liebevoll veralbert, daß die Britische Film-Akademie sein Technicolor-Lustspiel als „besten britischen Film des Jahres 1953“ prämierte. Cornelius verläßt sich nicht nur auf die unzähligen Explosionen und Pannen, die einen fünfzigjährigen Wagen im Rennen ereilen. Er bietet auch sehr viel erfrischenden Rasen, komische Mittelstandstypen und eine harmlose, aber treffende Ehekomödie. (Sirius.)

DIE MÜCKE (Deutschland.) Hilde Krahl, herb-würzig und robust als verarmte Ex-Spionin, der das Ausforschen im Blute liegt („Wie dem Spieler die Karten“) — und die denn auch wieder loslegt, um erst einer Ehefrau (Margot Hielscher) nachzuschneffeln und dann einen bösen Waffenschieber (Gustav Knuth) zur Strecke zu bringen. Der Hollywood-Heimkehrer und „Ninotschka“-Autor Walter Reisch ließ als Drehbuch-Autor und Regisseur manches Menschliche, zahlreiche Überraschungen und sogar einige Logik zu. Nur eine Überdosis ethischen Geredes stört an diesem Werk der neuen deutschen Spionage-Konjunktur. (Fama.)

KINOS

Es zittern schon genug

Der erste schwache Verdacht kam den Ufa-Leuten im Oktober des vergangenen Jahres. Damals wurden die Berliner Ufa-Theater — nach schweren Machtkämpfen zwischen den Berliner und westdeutschen Ufa-Männern — der Ufa-Theaterverwaltung in Düsseldorf unterstellt. Der Düsseldorfer Ufa-Treuhänder, der junge (33), energische Diplomkaufmann Arno Hauke, gilt als „Aufdecker“, und es wird ihm sogar nachgesagt, daß er über das Aufdecken seine Karriere gemacht habe.

Als sich der Direktor des Berliner Ufa-Premierenkinos „Marmorhaus“, Karl Jacob, hartnäckig gegen die Eingliederung in Haukes Kinoreich sträubte, regte sich bei den Düsseldorfern der erste Argwohn. Eine gnadenlose Untersuchung bestätigte den Verdacht.

Einige Monate später saß Karl Jacob, 39, schluchzend vor der Fünften Großen Strafkammer in Berlin-Moabit. Unter dem Aktenzeichen 56 is 321/54 war er angeklagt, in den Jahren 1948 bis 1953 unter Mißbrauch seiner Befugnisse 142 526,94 Westmark und 327 567 Ostmark veruntreut zu haben.

Der Prozeß warf zum erstenmal Schlaglichter auf die Schattensektoren der Flimmerwelt, in denen mit Doppelrechnungen, Gefälligkeitsquittungen und Buchungsmaschinen gearbeitet wird. Jahrelang war in der Kinobranche von der-



Angeklagter Jacob, Verteidiger Ronge
Wie wärmt man sich die Hände?

artigen Praktiken gemunkelt worden — nun wurden sie zum erstenmal in einem Gerichtssaal in allen Einzelheiten dargestellt. Beobachter der siebentägigen Verhandlung lernten, wie man als Ufa-Theaterleiter den Lebensstil der sogenannten Großen Welt pflegen konnte („In Berlin“, sagte ein Zeuge, „umgab den Angeklagten, der sehr selbstherrlich und von sich eingenommen war, ein großer Nimbus: Herr Jacob war eben Herr Jacob.“), und was man zu unternehmen hat, wenn man als Ufa-Treuhänder in den Besitz eines Ufa-Kinos kommen will*.

Der zweite Punkt wird sich allerdings nie mehr ganz klären lassen. Dr. Carl Brauns, als Ufa-Treuhänder für den britischen Sektor Berlins einstmals der Vorgesetzte Jacobs, ist verstorben. Trotzdem: Der Angeklagte behauptete, der Treuhänder habe nicht nur von den Manipulationen gewußt, sondern ihm, Jacob, zur Auflage gemacht, alles zu tun, um das „Marmorhaus“ möglichst unrentabel er-

* Von 1945 bis 1953 standen die ehemaligen Ufa-Theater unter alliierter Treuhänderschaft. Seit 1953 werden sie von der westdeutschen Ufa-Theaterverwaltung treuhänderisch verwaltet. Bis zum Sommer 1955 sollen sie in Privatbesitz übergeführt werden.

scheinen zu lassen. Um so billiger könne man es dann erwerben.

Jacobs Verteidiger Dr. Paul Ronge über Falschbuchungen, die Jacob angeblich mit Genehmigung seines Treuhänders vorgenommen hatte: „Brauns wollte seine Mitbewerber aus dem Felde schlagen, und das wäre um so eher möglich, je höher der Aufwand eines Betriebes in den Kosten ist, die unvermeidlich erscheinen. Kosten, die eingeschränkt werden können, lassen das Objekt verlockender erscheinen. Daher die Verwandlung der Ausgaben.“

Kurt Tuntsch, der ehemalige Leiter der Ufa-„Filmbühne Wien“, der unter der gleichen Anklage wie Jacob steht, bezeugte, daß er in seinen Privatunternehmen, den Waldbühnen-Veranstaltungen und dem Kabarett „Nürnberger Trichter“, mit seinem Vorgesetzten und Treuhänder Dr. Brauns Halbe-Halbe gemacht habe.

„Es haben turnusmäßige Sitzungen stattgefunden“, erklärte Tuntsch vor Gericht, „dabei kamen Unregelmäßigkeiten in verschiedenen Theatern der Westzone zur Sprache. Ob in der gleichen Art und Weise (wie bei uns), weiß ich nicht. Bei einem Düsseldorfer Theater handelte es sich um 78 000 Mark, die ohne großes Aufsehen ‚unter dem Tisch‘ geregelt werden sollten. Ebenso sollte darüber auch keine Anzeige erstattet werden... Ich habe Dr. Brauns gefragt, wie es wäre, wenn eine Prüfung vom Finanzamt durchgeführt würde. Darauf sagte er mir, das könnte gar nicht sein, weil die Theater einer alliierten Stelle unterstehen. Im übrigen führe er Buch und wisse schon, wie er es mache... Brauns machte außerdem Rohfilm-Geschäfte.“

Weiter drang das Gericht nicht in die Ufa-Hintergründe ein*. Um so gewissenhafter durchröntgte die Moabiter Strafkammer die Nebengeschäfte, die Jacob stets mit Genehmigung seines Treuhänderchefs durchgeführt haben will.

So wurde es gemacht: Mit der Berliner Anzeigenagentur Tetzlaff hatte Jacob eine Vereinbarung getroffen, wonach ihm Zweitrechnungen auf Premieren-Annoncen ausgestellt wurden, obwohl diese Inserate fast immer von den Verleihern voll bezahlt worden waren. Jacob buchte die Hälfte als Verleih-, die andere Hälfte als „Marmorhaus“-Ausgaben. Die Agentur führte doppelt Buch, einmal für die Verleiher, einmal für das „Marmorhaus“. So blieb der Schwindel lange verborgen. Jacob unterschlug nach eigenem Geständnis bei diesen Manipulationen 80 000 Mark.

Bei der Dekorationsfirma Puck, die im „Marmorhaus“ für die Außenreklame und die Innendekoration verantwortlich zeichnete, kassierte Jacob für jeden Premieren-auftrag eine kleine Provision — nach Angaben des Strafkammer-Vorsitzenden insgesamt 38 239,60 Mark.

Alles in allem wurden dem „Marmorhaus“-Direktor Veruntreuungen in Höhe von 133 000 Mark nachgewiesen. Seine Verteidigung: „Persönlich habe ich davon nur 20 000 bis 30 000 Mark genommen.“ (Daneben hatte Jacobs sein reguläres Einkommen von monatlich 1100 Mark netto.) Den stattlichen Rest will er zum höheren Ruhm des „Marmorhauses“, des Kudammes und Westberlins verwandt haben. So zum Anstrahlen der Gedächtniskirche für eintausend Mark je Abend. „Das durfte offiziell nicht erscheinen.“

Jacobs Partner bei den Puck-Provisionen, der Werbe-Architekt Fritz Woywood, wurde vom Gericht befragt, ob diese Art Vergütungen in der Filmindustrie branchenüblich seien. Woywood antwortete

* Die Witwe Brauns will jetzt eine Verleumdungsklage anstrengen, um das Andenken ihres Mannes zu verteidigen.



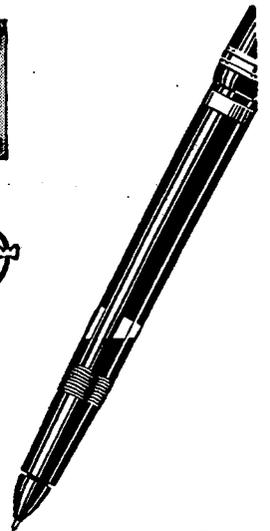
Von Tag zu Tag angenehmer rasiert



Rasierte Haut braucht

Für überempfindliche Haut PITRALON-MILD

Täglich ein paar Tropfen Pitralon nach dem Rasieren — das kräftigt die Haut. Von Mal zu Mal rasieren Sie sich schmerzloser, ob mit der Klinge, ob elektrisch. Rasierschäden (Hautrisse, Pickel, Entzündungen) verschwinden rasch. Pitralon wirkt desinfizierend bis in die Tiefen der Haut; das beweist ein kurzes Brennen nach dem Auftragen. Der Pitralon-Geruch belebt; er hat eine gesunde, männliche Note. Originalflaschen ab DM 1.70 in jedem Fachgeschäft.



KINDERLEICHT SCHREIBT DER

Jinten-KULI
EIN BESONDERER FÜLLHALTER

diplomatisch: „Ab und zu hört man mal etwas davon, daß es gemacht wird.“

Ab und zu verschlug es sogar dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Franke, die Sprache, so, als sich herausstellte, daß sich Jacob von der „Marmorhaus“-Kasse sechs Mille für eine Premierenfeier mit 30 Personen hatte geben lassen.

„Der Angeklagte bestreitet nicht, daß er sich bei den finanziellen Manipulationen die Hände gewärmt hat“, resümierte der Verteidiger später. Am Mittwoch vergangener Woche verurteilte die Fünfte Große Strafkammer Karl Jacob wegen fortgesetzter Untreue zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 16 000 Mark Geldstrafe.

Es scheint jedoch, als ob Jacob nicht der erste und letzte Fall dieser Art ist, der vor Gericht aufgerollt wird. Kennzeichnend für die Situation ist ein Dreiergespräch, das während des Verfahrens zwischen dem Vorsitzenden, dem Verteidiger und dem Angeklagten stattfand.

Vorsitzender: „Sie sagen selbst, daß es nicht richtig ist, was Sie gemacht haben. Wie sind Sie darauf gekommen? Haben Sie Beispiele gehabt, die das vorgemacht haben?“

Angeklagter: „Ich möchte diese Frage nicht beantworten.“

Verteidiger Dr. Ronge: „Es zittern schon genug.“

RÜCKSPIEGEL

Der SPIEGEL berichtete ...

... in Nr. 36/1954 HAMBURG — **ÜBER DIE TOPPEN BEFLAGGT** über die unklare Finanzierung der Neugründung des altrenommierten „Hamburger Fremdenblattes“. Zwei im Verlagswesen kaum hervorgetretene Kaufleute hatten von den Inhabern des Verlagshauses Broschek & Co. das Recht an dem Titel „Hamburger Fremdenblatt“ erworben.

▲ Zwei Monate nach dem ersten Erscheinen mußte das neue „Hamburger Fremdenblatt“ zum Ultimo Oktober sein Erscheinen einstellen, da die Gründung wirtschaftlich nicht fundiert gewesen war.

*

... in Nr. 33/1944 SCHARNOWSKI — **SCHLÄGEREI MIT RUSSEN** über Trunkenheits-Eskapaden des Westberliner Gewerkschaftsbund-Vorsitzenden Ernst Scharnowski. Nach einem ähnlichen Vorgang im Jahre 1951 hatte sich Scharnowski am 20. Juli 1954 nach einem Bar-Besuch ans Steuer seines Wagens gesetzt und, wie bereits 1951, auf einer Polizeiwache randaliert, als ihm eine Blutprobe entnommen werden sollte.

▲ In der dritten Oktoberwoche hat das Schöffengericht Tiergarten den Scharnowski, dessen Blutprobe einen Alkoholgehalt von 1,9 pro mille ausgewiesen hatte, zu einer Geldstrafe von 150 Mark (ersatzweise 15 Tagen Haft) und Entzug des Führer-

scheines für die Dauer von neun Monaten verurteilt. Der Termin, der programmgemäß um 12 Uhr hätte stattfinden sollen, war auf Bitten des Angeklagten um dreieinhalb Stunden vorverlegt worden, ohne daß davon der Justizpressestelle Kenntnis gegeben worden wäre. Diese Maßnahme, die praktisch einen Ausschluß der Öffentlichkeit bedeutete, wurde nachträglich als „Versehen“ erklärt.

*

... in Nr. 47/1953 GEHEIMDIENSTE — **EIN HELDENLIED** über den Versuch des Ostzonenagenten Alfred Friedrich, den damaligen Abwehr-Chef des Amtes Blank, Oberstleutnant a. D. Friedrich Wilhelm Heinz, zum Übertritt in die Ostzone zu bewegen.

▲ Jetzt hat der Bundesgerichtshof den Alfred Friedrich, 34, zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Bundesanwalt Max Güde bezeichnete Friedrich als einen „Störagenten“, der absichtlich von den Sowjets „verheizt“ worden sei, um die westdeutschen Abwehrorganisationen durcheinanderzuwirbeln.

*

... in Nr. 23/1954 CHESSMAN — **BESTSELLER AUS DER TODESZELLE** über den 1948 zum Tode verurteilten amerikanischen Schwerverbrecher Caryl Chessman, dessen Hinrichtung verschoben wurde. Währenddessen schrieb er im Gefängnis den Buchschlager „Todeszelle 2455“.

▲ Letzte Woche verweigerte der Oberste Gerichtshof der USA ihm zum siebtenmal ein Wiederaufnahmeverfahren.

Die große Überraschung

bilden die hohen Gewinnanteile, die wir schon für die bis 1952 vergangenen DM-Jahre, selbst für die erst Ende 1952 abgeschlossenen Versicherungen, verteilen.

Wir vergüten zum Beispiel für die Versicherung eines 35-jährigen mit 25-jähriger Laufzeit am 1. 1. 1955

als Gewinnanteil	wenn die Versicherung begann im Kalenderjahr			
	1952	1951	1950	1949
für 1949:				16,7%
für 1950:			17,1%	17,9%
für 1951:		17,4%	18,6%	19,8%
für 1952:	17,8%	19,4%	20,9%	22,6%

insgesamt: 17,8% 36,8% 56,6% 77,0%
eines Jahresbeitrages!

Bei längerem Bestehen **noch** höhere Beträge! Für 1953 wird der „Hannoversche Gewinnplan“ die Gewinnanteile noch weiter steigern. Bei uns gehören die Überschüsse zu **100%** den Versicherten.

Wer noch in diesem Jahre abschließt, erhält den Jahresgewinnanteil für das erste Versicherungsjahr bereits vor Ende 1955! „Hannoversche Werbung“ und „Hannoverscher Gewinnplan“ werden auch Ihnen zusagen. Fordern Sie zu zwangloser Selbstbedienung sogleich unsere Druckstücke.



Hannoversche
Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit
vormals Preußischer Beamten-Verein
Hannover · Postschließfach 555 r

BK 1700

Sie wirken sympathischer

BRISK

frisier



klebt nicht
überfettet nicht

Was Leitungswasser oder Fett nie erreichen, gibt Brisk Ihrem Haar mühelos. Ihre Frisur bleibt den ganzen Tag über formfest und doch locker. So sehen Sie gepflegter aus, wirken sympathischer. Entdecken auch Sie die Vorzüge des neuen Creme-Frisierens mit Brisk!

BRISK hält Ihr Haar in Form